

# Sjælland doch nicht Rund

17. – 27. September



Ein paar Tage bevor wir zu Sjælland Rund ablegen, geht's in die Werft, der Dampfer wird gekrant. Das Ruderspiel muss beseitigt werden. Den job erledigen die Dschunxx auch gut, aber was ist mit dem Unterwasserschiff? Der gesamte Unterwasserbereich wurde im Winter komplett abgezogen, neu aufgebaut und jetzt so viele Pocken? So schlimm war's noch nie!

Dabei hab' ich mich schon gewundert, warum wir spürbar langsamer geworden sind? Gut, die Segel sind inzwischen drei Jahre alt und ziehen nicht mehr wie neu ... aber wenn so viele „Pocken“ beim Bremsen helfen, kein Wunder. Wie schön, dass die Werftcrew dem Elend mit dem Hochdruckreiniger ein Ende bereitet. Nun sind wir bei Sjælland Rund wieder schneller ...



Wer kommt mit? Caroline (oben), die sich einfach nicht umdrehen will, braucht genauso Vita-



min Sea, wie Sabine und Frank - links. Caroline segelt an Bord der „Kalami Star“ ihre dritte Reise, Sabine und Frank gehören beinahe zur Stammcrew. 10 Tage wollen wir Sjælland Rund segeln und dabei auch noch Land und Leute kennenlernen? Schaffen wir nur, wenn der Wind dazu passt. Dabei gibt es allein im Øresund so viel zu entdecken: Z.B. Dragør, logisch København, Malmö, Landskrona, die wunderbare Insel Ven (dänischisch Hven), und ganz im Norden Helsingborg und Helsingør mit dem Kronborg Slot. Humlebæk mit dem Lousianan Museum of modern Art ([www.louisiana.dk/en](http://www.louisiana.dk/en)) nicht vergessen. Das allein ist schon Programm für drei Wochen. Bin gespannt, wie sich die Crew entscheidet. Dienstag kommt die Bande an Bord.

## Dienstag, 17. September: Anreise

Als ich um 1240 in Oldenburg/H. aus dem Zug steige rauscht das Inferno auf mich zu, die Kaltfront überrollt den Reisenden geradezu. Innerhalb weniger Minuten frischt es mächtig auf, dazu ein 30 Minuten Schauer der sich gewaschen hat. Vom Vollwaschgang draußen, rein in den Trockner und im Bus wird der Segler bis Heiligenhafen wieder trocken. Sabine und Frank, die bereits seit Sonntag einen Kurzurlaub in Heiligenhafen hingelegt haben, holen mich am Wilhelmsplatz ab und verabschieden sich gleich wieder zum Einkauf.

Der Skipper, allein an Bord, will natürlich wissen, was los ist und klickt auf die Windmesswerte: Draußen vor Westermarkelsdorf werden aktuell zwischen 30 und 54 Knoten Wind gemessen, in der Spitze Bft. 10, oha! Im Hafen ist es bedeutend ruhiger, vielleicht Bft. 6, mehr isses nicht.

Um 1540 hole ich Caroline vom Bus ab und wenig später sind Sabine und Frank vom Einkauf zurück. Unglaublich, wie routiniert die eingekauft haben. Drei Karren voll werden an Bord verstaut und dann ist auch gut. Gut isses auch wieder in Weinigels Fährhaus und später dann endlich in Ruhe die Reiseplanung für die ersten Tage. Logisch, wer Sjælland Rund will und Nordwestwind hat, segelt gegen den Uhrzeigersinn. Morgen also ca. 66 sm bis Møn? Der Wind wird etwas nachlassen und sich um 6 Bft. einpendeln. Bei voraussichtlich halbem Wind sollte das im 3. Reff machbar sein. Die Genua benutzen wir variabel als Gaspedal. Um 1100 sind alle in der Kojе.

## Mittwoch, 18. September: Heiligenhafen – Klintholm/Møn

Pünktlich um 0700 ist Reise, Reise. Beim Frühstück bereiten wir uns Brote für den Tag mit vor, wir rechnen für die 66 sm im besten Fall mit 10 Stunden, um 1900 wollen wir in Klintholm sein. Um 0915 hangeln wir uns bei so viel Seitenwind mit Vor- und Achterleine an der Sorgleine raus. Der DWD gibt uns heute dieses Seewetter:

Westliche Ostsee: Nordwest 5 bis 6, abnehmend 4, Schauerböen, strichweise Gewitter, See 1,5 Meter.



Am Kommunalhafen setzen wir zunächst das Groß ins dritte Reff und lassen uns von einer 33 Knoten Böe durch das Fahrwasser schieben. Wir nehmen die stark gereffte Genua dazu und laufen mit 7,5 Knoten seewärts. Jetzt pendelt sich der Wind zwischen 24 und 28 Knoten ein, Bft. 6 - an der Kante zu 7. Die Sicht ist gut und als die Osttonne achteraus liegt, rumpelt die Welle in unsere Kurslinie. Ein Vorgeschmack, auf das, was und noch bevorsteht.

Wir nähern uns der Sundbrücke und es ist nicht wirklich Kurs exakt Kurs zu halten, ungefähr geht besser. Um 1000 passieren wir die Sund-



Brücke und im Fahrwasser sind wir nahezu auf Vordwindkurs unterwegs – Bullenstander!



Wir sind nicht allein unterwegs, aber allein in diese Richtung. Aufgrund der Wetterlage sind wir vorschriftsmäßig ausgerüstet und natürlich leinen wir uns an. Vom Fahrwasser dann Kurs auf Staberhuk. Obwohl wir in der Landabdeckung wenig Welle haben kommt der Wind mit jenseits von 30 Knoten. Um 1110 haben wir Staberhuk querab - unten. Bisher eine passable



Fahrt. Von Staberhuk bis Gedser Odde sind es 25 Meilen und dieser Abschnitt wird uns auf eine harte Prüfung stellen. Auf dem Bild unten herrscht noch Zuversicht, doch ab Staberhuk



nimmt der Wind weiter zu und klettert zeitweise auf 35 Knoten – Bft. 7. Landabdeckung haben wir keine mehr und deshalb legt auch die Welle ne Schippe drauf. Von wegen Nordwest 5

bis 6, abnehmend 4, See 1,5 m. Allenfalls die Richtung stimmt, aber die See geht eher höher als 2 m. Logisch, dass Neptun wieder ums Haus schleicht und heute hat sich der Hund was besonders Fieses ausgedacht: KO-Tropfen. Wir sind zu viert losgesegelt und noch bevor wir den Kiel-Ostseeweg queren, ist nur noch einer an Deck. Der Rest von diesen Scheiß k.o.-Tropfen außer Gefecht gesetzt. Natürlich möchte ich mit niemanden tauschen. Nördlich des Kiel-Ostseewegs lässt der Wind endlich etwas nach, nur die Welle bleibt noch eine Weile.



Ab sofort bin ich stundenlang allein Zuhause. Um 1445 passieren wir nach 38 sm die Gedser Odde, Dänemarks südlichsten Punkt – oben. Wie es sich für den Süden gehört kommt jetzt die Sonne durch. Dann wieder rein in die Landabdeckung und Kurs auf Klintholm, nochmal knapp 30 Meilen. Der Wind fällt hier deutlich schwächer ein, also Vollzeug. Gar nicht so leicht, wennde alleine bist und als ich endlich das Groß komplett ausgerefft habe, legt der Wind von 14 auf 22 Knoten zu. Alles wieder rückwärts, 2. Reff.

So ganz richtig scheint mir das Ruder doch noch nicht eingestellt. Auf Amwindkurs knarzen die Steuerleinen und so ganz leicht dreht sich das Ruder auch nicht. Der Autopilot, den ich beim Reffen nun mal brauche, hat seine liebe Mühe. Da muss noch was nachgearbeitet werden. Steuerseile minimal loser, Holger?

Das Tempo ist enorm hoch, die Yacht läuft im 2. Reff zwischen 7,5 und 8,5 Knoten. Als noch die Pocken dran waren war ich schier verzweifelt über das lahme Tempo. Hab's auf die Segel geschoben und jetzt ist der Skipper total happy, dass der Dampfer wieder Tempo macht. Um sein „Alleinstellungsmerkmal“ muss man ihn nicht beneiden, sogar zum Pinkeln kann er nicht runter, dann eben angeleint hier oben. Um 1800 kommt da unten Leben in die Crew. Die k.o.



Tropfen wirken wohl doch nur ein paar Stunden. Die Sonne verabschiedet sich schon beinahe, doch bis Klintholm sind es noch 30 Minuten. Und dann geht alles ganz schnell. Sabine macht wieder mit, Frank fasst mit an und schon haben wir die Segel unten. Sabine steuert uns sutsche in den Hafen und natürlich ist hier Platz ohne Ende. Ein paar Yachties sind natürlich da, aber wir können ohne Mühe um 1915 nach 68 sm längsseits festmachen. 6,8 Knoten auf diese Distanz? Nicht schlecht. Schlecht ist sowieso niemandem mehr. Caroline rechnet sogar schnell mal in Kilometer um und kommt auf 125, unser Tempo entsprechend 12,5 km/h ... aber nur für ihre Landratten zuhause.



Dann ein paar Schritte zum Betallingautomat, der uns 179 DKK = 24 € abknöpft. Nicht wirklich teuer, Wasser, Strom, Duschen und WLAN inclusive. Die sanitären Anlagen sind leider alles andere als einladend. Das neue Sanitärgebäude ist schon im Winterschlaf.



### **Donnerstag, 19. September: Klintholm/Møn - Dragør**

Ach wie schön, die ÜV (üblichen Verdächtigen) lesen mit. Michael schreibt aus Malmö:

Moin Skipper Ralf, sehe gerade dass ihr bei strammen Wind auf Kurs Sjælland rund seid und nun in Klintholm liegt. Falls eure Törnplanung vorsehen sollte einen Stopp in Malmö Dockan einzulegen, so würde ich mich freuen, euch dort zu begrüßen und einen „Schnack“ zu halten. Bin allerdings erst am Samstag wieder in Malmö.

Mal sehen ob es irgendwo am Øresund passen sollte...

Gute Reise ...

Gruß aus Malmö (Dockan), Michael

Moin Michael und vielen Dank für die Grüße. Wenn's denn passt, würde ich mich freuen, aber noch kann ich das nicht sagen. Erstmal „muss“ die Crew unbedingt nach København. Du verfolgst ja unseren Kurs ... Später schreibt Martin:

Hallo Ralf, hallo Crew,

viele Grüße an Bord, ich hoffe Euch geht es (wieder) gut. Ich habe ja das Gefühl, dass Neptun mit dem DWD manchmal gemeinsame Sache macht? Handeln die mit armen Segler-Seelen? Kriegen am Ende die Skipper noch Provisionen...? Heute ist die Vorhersage ja besser, ich hoffe ihr kommt gut voran.

Eine Frage beschäftigt mich zwischendurch. Ralf, Du hast doch eine Sturm-besegelung? Oder hast Du die verkauft... (ich weiß es nicht mehr). Sicher, bei der Vorhersage ("abnehmend") wäre auch keiner auf die Idee gekommen ein Sturmsegel anzuschlagen. Für Eure Reise wünsche ich Euch jedenfalls ruhigeres Wetter...

Liebe Grüße, Martin

Naja Martin, der DWD lag halt etwas unter dem, was da auf uns zu kam, wir wussten über [www.windy.com](http://www.windy.com) genauer, wie sich das entwickeln würde. Da aber alle an Bord Starkwinderfahrungen haben, haben wir auch gemeinsam entschieden, zu fahren. Ich hätte ja auch, vor Gedser, allein an Deck, entscheiden können, nach Gedser zu gehen, aber da schliefen alle ...

Zur Sturmgarderobe: Ja wir haben eine Sturmfock, aber die macht auf Raum- bis Halbwindkursen keinen Sinn. Das Trysegel habe ich nicht mehr, das gehört zum Standard, wenn man ein Rollgroß fährt und das ist lange her. Lattengroßsegel mit 3. Reff brauchen das nicht, sagt die BG-Verkehr. Weißte Bescheid.

Wir lassen uns Zeit und geben kein festes Tagesziel aus. Bis København „knüppeln“ wollen wir nicht, vielleicht bis Rødvig oder doch bis Dragør? Was macht der Wind?

Belte und Sund: Nordwest 3 bis 4, westdrehend, vorübergehend schwachwindig, Schauer- oder strichweise Gewitterböen, See anfangs 1 Meter.

Um 1030 legen wir ab und setzen draußen Vollzeug. Vorsichtig schleichen wir um die Insel.



Die berühmten Kreideklippen, die auf Møn mit bis zu 130 m doppelt so hoch sind wie auf Rügen, hier oben von der „Rückseite“. Was für ein Glück, die Sonne scheint auf die Klippen, am Nachmittag ist es längst nicht mehr so schön.



Die Crew ist bestens vorbereitet und hat alle Kameras in Betrieb.



Jetzt mal ein paar Fotos von den Kreidefelsen.



Einfach nur beeindruckend, Mønsklint, hier unten im Panorama.



Die Dänen sind gut vernetzt, sodass ich auch jetzt einen guten Empfang habe. So erreichen uns noch drei Mails. Yvonne schreibt:

Hallo Ralf,  
 an meinen allerersten Törn mit dir und Crew kann ich mich noch sehr gut erinnern! Damals sind wir nach Kopenhagen gesegelt, weil Rund Skagen Schneesturm war...  
 Ganz besonders gerne erinnere ich mich an Dragör, den hübschen Hafen und den romantischen Ort in gelb. Bei der Einfahrt in unseren Liegeplatz hatte die Bumper-Leine gute Dienste geleistet, weil die Box eigentlich bestimmt 10 cm zu schmal war, aber letztendlich passten wir doch hinein ;-)  
 (...)  
 Ich wünsche Euch eine schöne Reise ohne Neptuns Besuch, auf den man gut verzichten kann. Trinkt den Schnaps lieber selbst!  
 Liebe Grüße, Yvonne

Ja vielen Dank Yvonne, daran erinnere ich mich auch noch gut. Ich freue mich schon auf unseren Törn nach Bornholm im nächsten Jahr. Danach meldet sich auch noch Peter:

Moin Ralf und Crew, gerne sähe ich auch mal wieder Kopenhagen. Mein Lieblingsplatz in Kopenhagen ist ja im alten Nyhavn, an der Südseite vor dem Navigator-Haus. Als Nachteil hat sich herausgestellt: die Sanitären Anlagen sind nicht mehr im Hotel Seemannsheim an der ersten Brücke, sondern unter dem Ofelia-Plads/Kai nördlich vom Schauspielhaus (3. Untergeschoß, Treppenhaus im mittleren schwarzen Block glaube ich). Ca. 15 min Fußmarsch. An der Brücke im Nyhavn steht ein Hafenmeisterautomat. Es gibt da auch eine Telefonnummer vom Hafenmeister, falls man Fragen hat. (...)  
 Also gute Weiterreise und zahmes Segelwetter, Peter

Moin Peter, das sind für uns keine Optionen, ich mag den Rummel um den Nyhavn nicht, deshalb fühlen wir uns in Wilders Plads, in Christianshavn bestens aufgehoben – in die City und nach Christiania ist es auch nicht weit. Dir weiterhin alles, alles Gute.

Dann melden sich auch noch Armgard und Swen Olaf „zurück“, die uns auf dem AIS entdeckt haben. Beide haben an Bord der „Kalami Star“ den SKS absolviert. Noch im April haben wir uns zufällig in Brunsbüttel getroffen. Wir damals Richtung Hamburg und später Skagen Rund unterwegs und nun kehren Armgard und Swen Olaf von der Ostseerunde zurück:

Moin Ralf, ich sehe euch grade auf AIS von Klintholm nach Norden hochfahren. Wir kommen von Nordosten, steuern Simrishamn an der Südostecke von Schweden an. 2.500 Meilen liegen hinter uns, Tallin, Petersburg, Helsinki, Stockholm.

Unser repariertes Ruder hat sich gut bewährt und wir freuen uns über die Windsteueranlage (kann man bei diesen Temperaturen Mal die Hände in die Tasche stecken...). Nach 5 Monaten auf 12 qm freuen wir uns auf Ostfriesland. Es war/ist eine tolle Tour. Liebe Grüße Armgard und Swen-Olaf

Hallo Armgard und Swen Olaf und Glückwunsch zur fast überstandenen Ostsee Runde. Schön, dass ihr unfallfrei zurückkommt. Weiterhin gute Heimreise.



Zurück an Bord, wo ich gar nicht mehr gebraucht werde. Die Crew dreht das Ding allein. Auf dem Foto oben sieht man ganz fein den Stevns Klint. Eine Steilküste die unter strengem Naturschutz steht. Dort liegt Rødvig, doch die Crew will lieber weiter bis Dragør.



Heute ist einfach traumhaftes Segeln. Unter Vollzeug bei 12, 13 Knoten Wind aus NW hoch am Wind läuft es fantastisch. Permanent stehen 6 Knoten über Grund auf der Uhr



Die Crew löst sich regelmäßig am Ruder ab, der Skipper findet Zeit, zu tippen und diese Fotos ins Logbuch zu stellen. Kurz darauf ein kleiner Winddreher, große Wirkung. Wir müssen einen Kreuzschlag hinlegen und gehen dann ins 2. Reff. Nun über die Køgebugt, noch 2 Stunden bis vor die Haustür von Dragør. Wind und Welle legen ein wenig zu, dünne Stratuswolken bilden einen Schleier und übrig bleibt eine trübe, blasse Sonne. War eigentlich ganz schön bisher. An Steuerbord das VTG, dahinter das schwedische Falsterbo. Backbord voraus die ersten Hinweise auf Kopenhagen. Der Tower des Flughafens Kastrup und schon lange ist die Øresundbroen in Sicht. Spätestens hier ist denn auch Schluss mit Lustig, der Wind schwächelt und kommt fast von vorn, dazu viel Berufsschiffahrt umzu. 1700: Maschine an, Segel bergen.

Es ist empfindlich kalt geworden oder ist es nur die Dampferfahrt? Um uns herum Großschiffahrt, Flugzeuge und wir wundern uns, wie viele Dänen da so in der Luft unterwegs sind. Noch

drei Meilen und dann legt uns Frank sicher an den Steg. Um 1845 sind wir nach 47 sm (Gesamt 115) fest in Dragør. Der Automat kassiert 185 DKK (24,75 €), Strom kostet extra, Duschen, Wasser und WLAN nix.



Essen gehen oder selber kochen, das ist hier die Frage. Der Blick auf Speisekarte und Preise im Hafenrestaurant nimmt uns die Entscheidung ab, wir kochen selbst. Alle machen mit, niemand verdirbt den Brei und so sind wir am Ende hochzufrieden und schaffen nicht einmal mehr den Landgang. Na gut, dann eben morgen. Gute Nacht.

### Freitag, 20. September: Dragør - København



Für den Dänen an sich ist die Saison schon zu Ende, hier wird munter gekrant. Mich interessiert, wie die Yachten unter Wasser aussehen. Diese Yacht wurde vor einer Stunde gekrant: Keine Pocken! Jetzt aber zu unserer Runde durch Dragør.



Typisch für den alten Lotsenhafen der Utkiek, von hier wurde nach eingehenden Schiffen Ausschau gehalten. Wikipedia schreibt: Der Name *Dragør* leitet sich aus den dänischen Begriffen *drage* für „ziehen“ und *ør* ab, wobei *ør* ein kieselsteiniges oder sandiges Ufer meint. Dragør ist demnach ein Ort an der Küste, bei dem sich Schiffe an Land ziehen ließen. Die Lage am Øresund bestimmte die Geschichte des Ortes, die sich im Laufe der Jahrhunderte von einem Fischerdorf zu einer wohlhabenden Schifffahrtsstadt entwickelte. Heute ist Dragør vor allem wegen seiner gut erhaltenen Altstadt für Kopenhagener ein beliebtes Naherholungsziel, in dem die höchsten Preise für Hausgrundstücke in ganz Dänemark bezahlt werden.



Mal ein kurzer Rundgang ...



Das soll reichen, um 1030 legen wir in Dragør ab. Inzwischen ist ungemütliches, graues fieseliges Wetter, die Sicht ist deutlich eingeschränkt, dabei wollen wir doch nur zur Demo nach København. Das Seewetter ist heute unwichtig:



Belte und Sund: Nordwest bis West 4, See 0,5 Meter



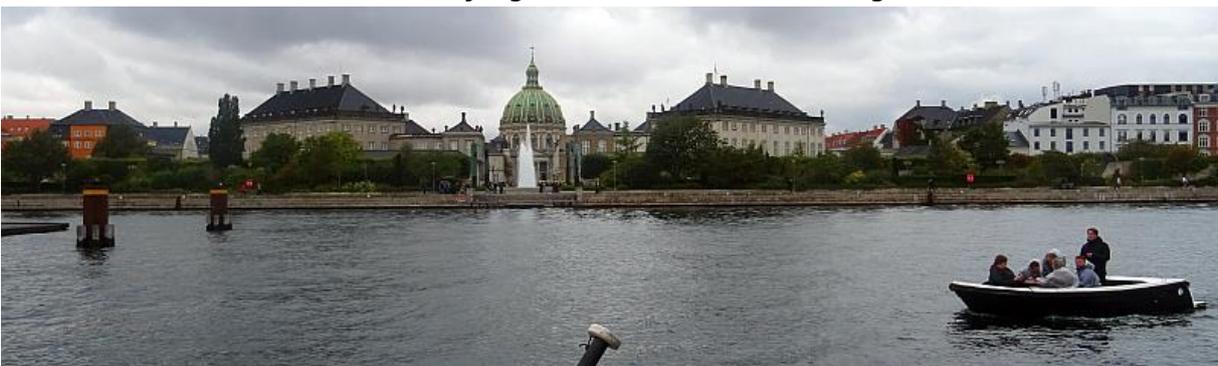
An Segeln ist nicht zu denken. Ich war schon lange nicht mehr in Kopenhagen.



Der neue Stadtteil hier oben ist wirklich neu.



Suchbild: Die kleine Meerjungfrau bekommt auch bei Regen viel Besuch.



Die königliche Yacht nicht in Sicht, Schloss Amalienborg und die Marmorkirche sind zuhause.



Vorseite: Hier geht's rein nach Christianshavn. Die Brücke öffnet zur vollen Stunde.



Hinten rechts die Yacht, das sind wir. Wir warten auf die Brückenöffnung, um nach Wilders



Plads zu kommen. Dann sind wir um 1110, nach 9 sm (Gesamt 124), endlich fest in Christianshavn – Wilders Plads. Glück gehabt, wir haben den letzten freien Platz ergattert. Noch mehr Glück: Unsere Fridays for Future Flagge ist doch noch rechtzeitig fertig geworden.



Schon wenig später sind wir auf der zentralen dänischen Fridays for Future-Demo und entdecken sogar ein paar deutsche Omas gegen Rechts (deutsche Minderheit). Wir sind be-



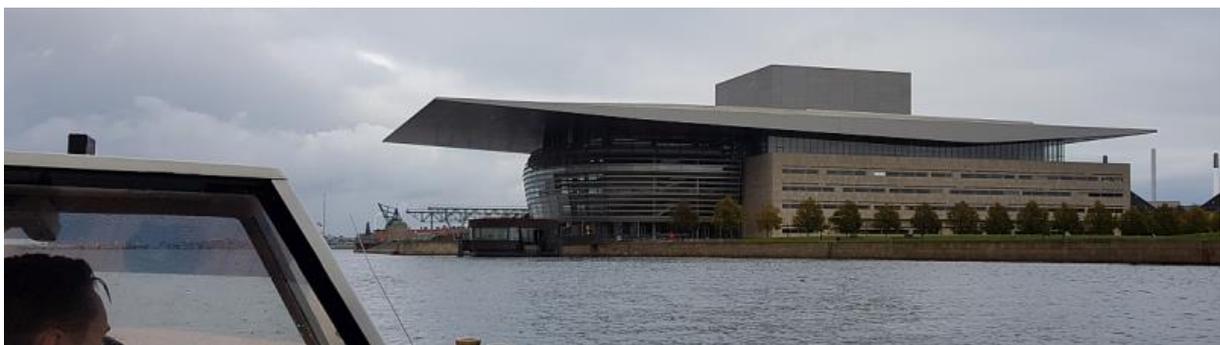
geistert, damit haben wir nicht gerechnet. Dann kam der große Regen (oben) und wir flüchten



in den Nyhavn (oben) zu einer Bootsfahrt. Da ist man wenigstens geschützt unterwegs.



Mit einem Glasdach über'm Kopf kommt endlich wieder Freude auf. Die Tour geht zunächst raus zur von Mærsk gesponserten Oper (unten) und zur kleinen Meerjungfrau, aber da waren



wir ja schon. Weiter nach Christianshavn und diesmal müssen wir nicht vor der Brücke warten. Wenig später erreichen wir den Yachthafen Wilders Plads und fahren an unserem Dampfer



vorbei – Foto.



Manchmal geht es recht eng zu. Zwischen Brücke und Schiff sind es an dieser Brücke 15 cm!!! Ein etwas höherer Wasserstand und wir bleiben stecken.



Leider lässt der Regen nicht wirklich schöne Fotos zu ... morgen ist ja auch noch ein Tag.

Weil ich noch ein paar Dinge an Bord erledigen muss, verlasse ich meine Crew nach der Hafenrundfahrt und erlebe (zunächst) eine böse Überraschung. Der bei unserer Ankunft einzig auf grün gestellte Liegeplatz steht auf rot und da kommt auch schon der Skipper einer Motorbratze und behauptet, er hätte den Platz reserviert. Das sehe ich natürlich anders. 10 Minuten später erscheint er mit dem Hafenmeister, der inzwischen seinen Dienst angetreten hat, und der bedeutet mir, den Platz bis morgen früh 1000 zu räumen. Es ist Wochenende und freie Plätze gibt es leider nicht, wir hätten schließlich nicht reserviert. Oha, watt nu?

Beim zweiten Anlauf im Hafenmeisterbüro gibt sich der Kerl entspannter und versucht, doch noch eine Lösung zu finden. Das gelingt denn auch und so sind alle zufrieden. Der Skipper der Motorbratze (der garantiert das Schild auf rot gedreht hat), der Skipper der „Kalami Star“, der beinahe rot gesehen hätte und die Crew, die von diesen Farbspielen keinen Schimmer hatte. Also, wer nach Wilder Plads möchte, vorher reservieren! Doch wie soll das gehen, wenn Wind und Wetter dazwischen kommen?

Am Abend verlustieren wir uns ins nahe gelegene Christiania. Dort kann man prima essen und

das zu (für uns) zivilen Preisen. Die Freistadt Christiania (dänisch) *Fristad Christiania*, auch *Freies Christiania* oder kurz Christiania) ist eine alternative Wohnsiedlung in Kopenhagen, die seit 1971 besteht. Aus Sicht der dänischen Behörden handelt es sich um eine staatlich geduldete autonome Gemeinde.

Bisherige Versuche dänischer Behörden, die Hausbesetzer vom Gelände zu entfernen, schlugen aufgrund der großen Zahl der Personen (ca. 900) und der Größe des Areals fehl, so dass man sich 1972 darauf verständigte, die Besetzung als „soziales Experiment“ zu betrachten und zu dulden, bis über die Verwendung des Geländes entschieden würde. Im Gegenzug erklärten sich die Bewohner bereit, die Betriebskosten (Strom, Wasser) zu bezahlen. Aus Sicht der dänischen Behörden handelt es sich um eine staatlich geduldete autonome Gemeinde.

Am 30. April 2011 stimmten die Bewohner Christianias dem Angebot der Regierung zu, Grundstücke und die Gebäude für 150 Millionen Kronen (20 Millionen Euro) vom Staat zu kaufen. Die Geburtsstunde des neuen „Freistaats“ Christiania wurde mit einem ausgelassenen Volksfest gefeiert, wobei die Bauauflagen der Behörden dabei erfüllt werden mussten. Zur Finanzierung des Kaufpreises wurde eine „Volksaktie“ ausgegeben. Bis Ende Februar 2012 waren auf diese Weise ca. 900.000 Euro zusammengekommen. Zum 1. Juli 2012 wurde schließlich für eine einmalige Zahlung von 85,4 Mio. Kronen und eine jährliche Miete von 5,3 Mio. Kronen ein Teil Christianias vom dänischen Staat an die Stiftung der Christianiter übertragen. (Wikipedia).

### **Samstag, 21. September: Hafentag København**

Für die Havnepenge (Liegegebühr) blieb gestern keine Zeit, also bezahle ich heute Vormittag für eine Nacht 300 DKK (= 40,13 €). Strom is mit drin, Duschen kosten extra, Wasser is kompliziert, WLAN Fehlanzeige. „Ganz schön teuer“, sage ich, „... aber dafür liegt ihr am schönsten Platz in Kopenhagen“, lacht der Hafenmeister. Nun mault der deutsche Rentner gern rum, verlangt aber für solche Preise auch den entsprechenden Gegenwert = Service. Das Brusebad (Dusche) eine einzige winzige (Nass)zelle. Ja, das warme Wasser läuft 6 Minuten, aber kein Waschbecken, wo ich mich nass rasieren kann. Armselig, setzen 5!!!

Ich muss euch noch was sagen: Seemannsgarn löse ich immer auf und so waren wir gestern NICHT auf einer Friday for Future-Demo. Das Foto stammt von der Demo in Hannover. Mein Freund Andreas hat es geschickt und von über 40.000 Teilnehmer berichtet. Super, wär' ich gern dabei gewesen, aber ich muss ja hier arbeiten. Merke, Seemannsgarn entspringt immer eigenen, unerfüllbaren Wünschen, die sich beim Schreiben im Kampf zwischen Überich und Untermir durchgesetzt haben und so in dieses Lockbuch gelangt sein müssen. Ich kann wirklich nichts dafür.

Diese Karte (rechts) hätte ich beinahe ganz vergessen: Daniela hat sie in Heiligenhafen an den Niedergang geklebt: Moin lieber Ralf, schade, dass ich dich nicht angetroffen habe, hätte mich über einen kurzen Schnack gefreut. Bin diese Woche mit meinen Schülern im Strandhaus Graswarder und im Wassersportcenter aktiv. Sie üben sich im Surfen und Segeln. Am Montag haben wir einen kräftigen Sturm überstanden, umso schöner waren nun die restlichen Tage. Nächste Woche starten deine Herbsttörns - hierfür wünsche ich dir ausreichend Wind und Sonne. Barbara und ich melden uns sicherlich mal wieder zu einer Tour mit dir. Ich wünsche dir nun erstmal alles Liebe und schöne Grüße, Daniela.



Vielen Dank, Daniela und die Törns mit euch habe ich noch immer in bester Erinnerung. Bei der Gelegenheit, Michael: Danke nochmal für die Einladung nach Malmö Dockan, aber wir werden morgen noch die Runde um Hven oder Ven drehen und gehen dann auf Heimreise. Auch wenn die Überschrift Sjælland Rund lautet, so ist das nichts anderes als Plan A. Plan A wurde von der Crew verabschiedet, die wollen keine Meilen knüppeln und das deckt sich durchaus mit den Zielen der Schiffsleitung, also Plan B: Sjælland doch nicht Rund.

Während der Skipper allein zuhause bleibt, klappert die Crew die Stadt **hop on hop off** ab. Davon nur diese Fotos.



An Bord wird mir nicht langweilig. Während die Touristen denken, sie schauen sich Kopenhagen durch ihr Schaufenster an; von wegen, ich schaue mir an, was den ganzen Tag, wirklich den ganzen Tag, an mir vorbeifährt. Hier unten nur eine kleine Auswahl:





Am Nachmittag kehren „meine“ Busfahrer zurück. Eins fehlt jetzt noch: Der Tivoli. Den 1834 eingeweihten Vergnügungspark wollen wir mit allen Lichtern erleben ...

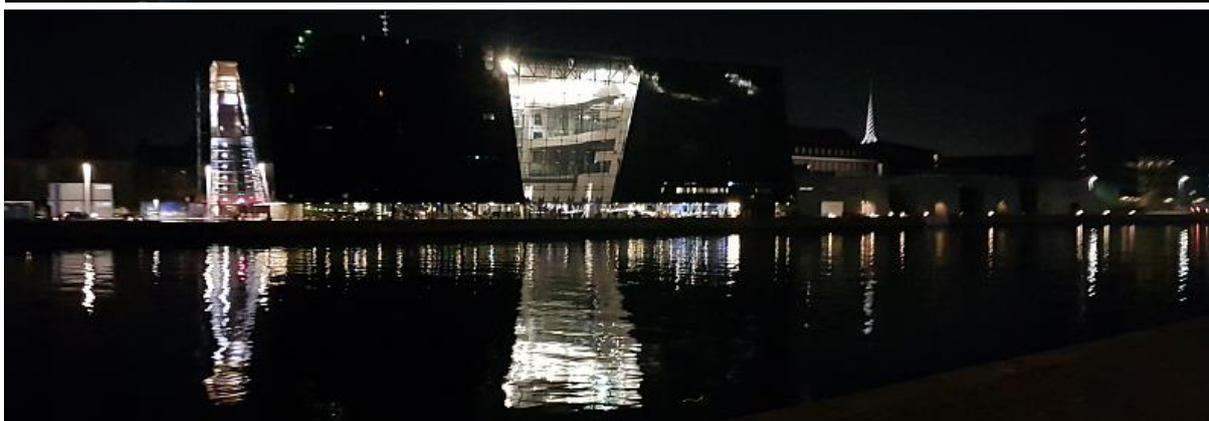


... und mit Livemusik auf der großen Bühne.



Am späten Abend eine Mail von Michael aus Malmö:

Moin Ralf,  
danke für Deine Nachricht im jüngsten „Lockbuch“. Kann ich gut verstehen, dass der Törnplan mit Deiner Crew für die verbleibenden Tage Sjælland Rund den Kurs weiter auf NNE priorisiert. Dann vielleicht beim nächsten Mal ... Weiterhin euch eine gute Reise und günstige Winde. Gruß, Michael



Auf dem Heimweg vom Tivoli nach Christianshavn entdecken wir den Mond über der Stadt und die tagsüber schon schwarze Nationalbibliothek, glänzt jetzt in dunkelschwarz.

Spät in der Nacht lese ich Michaels Mail erst ganz:

Noch ein kleiner Beitrag zu Christianshavn: Ich bin über Deine Erlebnisse dort gar nicht überrascht. War zuletzt vor ca. 3-4 Jahren in Christianshavn und habe diesen Hafen auf die (meine persönliche) schwarze Liste gesetzt. Zu teuer, zu wenig (also gar kein) Service, zu dreist und zu unfreundlich. Diese Tricks mit dem „Platz auf rot drehen“ und dann bei voller „Havnepenge“ teilweise auch an vielen Plätzen ohne Stromanschluss liegen zu dürfen ist einfach unangemessen. Ist für den Stadtbesuch ganz praktisch, aber irgendwie dann auch eine Touri-falle. Trotz meiner mittlerweile teils erfolgten „Integration“ in das dänische System (seit nunmehr 5,5 Jahren in der Gegend), halte ich weite Teile von Kopenhagen für die nicht zu überbietende „undänischste“ Gegend in ganz Dänemark. Das ist insbesondere für den großen Rest von Dänemark sehr schade, da in allen anderen Landesteilen die Dänen wirklich freundlich, aufgeschlossen und hilfreich sind.

Vielen Dank Michael, da sind wir auf einer Linie. Aber was ist die Alternative? Dass uns im Nyhavn die Betrunkenen auf den Dampfer pinkeln? Ich weiß, dass es südlich Kopenhagen Yachthäfen für umsonst gibt - zwischen Großindustrie und Chemie. Dann fehlt das Erlebnis, auf eigenem Kiel in diese Stadt zu fahren. Das ist vielen sehr viel wert und das geht uns (leider) auch so. Dazu gibt es kaum Alternativen. So, schnell in die Koje, morgen wollen wir nach Hen. Wohin? Ins schwedische Ven!

### **Sonntag, 22. September: København – Bäckviken/Ven**

Kurz vor 1000 legen wir ab, Punkt 10 öffnet die Brücke. Na klar, wir sind nicht allein und, alter Schwede, ein Skipper aus Malmö wird von seinem Boot beherrscht und nicht umgekehrt. Das sorgt mitten in einer vorwärtstuckernden Schlange naturgemäß für Chaos, vor allen Dingen als das erste Ausflugsboot vor dem Schweden aufstoppen muss. Auch wir müssen uns längs-

seits an eine andere Yacht retten, es ist nicht zu fassen! Also, Fender wieder raus und den Rückwärtsgang eingelegt. Dann sind wir endlich raus. Das Seewetter:

Belte und Sund: Schwachwindig, südost- bis ostdrehend, langsam zunehmend um 5, Nebelfelder, See zunehmend 1



Als wir København achteraus lassen erwartet uns ... Nebel. Anfangs geht die Sicht ca. 100 m, dann sind es nur noch 30 – 50 m – unten. Der Wind weht mit 2 – 4 Knoten aus SO – Maschinen-



fahrt. Dampferlicht an, ein Ausguck auf jede Seite und was sind wir froh, dass wir ein aktives AIS haben. Die Berufsschiffahrt macht sich durch ihr Typhon bemerkbar, das können wir auch.



So hangeln wir uns vorsichtig über den Øresund. Wir plotten die Berufsschiffahrt auch achteraus mit und halten gehörig Abstand. Was wir nicht sehen, sind Sportboote ohne AIS – so wie hier oben auf dem Foto. Das ist doch fast ein Suchbild, die Motoryacht ist 50 m entfernt. Gespannte Aufmerksamkeit bei uns an Bord. Als wir nach 2,5 Stunden endlich Ven querab haben sehen wir davon nichts. Das ist Schweden?



Dann zeigt uns der Plotter den Hafen und wir rutschen vorsichtig rein. Platz gibt es genug und um 1230 sind wir nach 15 sm (Gesamt 139) fest in Bäckviken. Hafenmeister, Betallingautomat? Wir sind in Schweden! Du musst dich in der GoMarina-App mit Schiffsfoto und Kreditkarte registrieren und dann wird abgebucht. Kein Automat, kein Hafenmeister und schon sind 200 SEK (= 18,72 €) weg. Okay, dafür bekommt man Strom, Wasser (sehr kompliziert), Duschen, freies WLAN, aber mäßige sanitäre Anlagen. Die App läuft natürlich auch in anderen Häfen.



Zwei Stunden später ist der Sommer zurück. War da was mit Nebel? Ja, da war was, draußen



auf dem Sund wabert immer wieder Nebel rein. Die Metamorphose vom See- zum Landmann



gelingt uns schnell. Auf Ven gibt es ein ganz besonderes Ziel: Tycho Brahe! Schon auf dem Weg zur Uraniborg wird man auf dem Planetenstieg auf den Astronomen eingestimmt. „Tycho Brahe war adeliger Abstammung. Am 19. April 1559 wurde er im Alter von 12 Jahren an der Universität Kopenhagen immatrikuliert. Es folgte – wie an den von der Reformation beeinflussten Universitäten damals üblich – das propädeutische Studium der Artes Liberales, bestehend aus den Fächern Grammatik, Dialektik, Rhetorik (Trivium) und Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie (Quadrivium). Eine Sonnenfinsternis im Jahr 1560 weckte Tychos großes Interesse an der Astronomie, und so begann er sich in dieses Fach zu vertiefen. Er las jedes Buch, das er bekommen konnte und stellte immer wieder Sternbeobachtungen an. In den folgenden Jahren setzte er seine Studien an den Universitäten Leipzig, Wittenberg, Rostock und Basel fort. In Leipzig begann er unter anderem bei Johannes Hommel, später bei Valentin Thau mit astronomischen Studien. Unzureichende Beobachtungsmethoden damaliger Sternwarten führten dazu, dass er sich frühzeitig mit der Methodik und den Instrumenten zur Höhenpräzisionsmessung der Himmelskörperpositionen beschäftigte“. Weiter geht es hier ... [https://de.wikipedia.org/wiki/Tycho\\_Brahe](https://de.wikipedia.org/wiki/Tycho_Brahe)



Noch vor der Kirche (oben) stand einst Brahes Uraniborg, die kurz nach seinem Tode (1601) abgerissen wurde. Die Stjerneborg-Sternwarte existiert noch und beherbergt heute eine Multi-



mediashow - oben. Die lief ganz allein für uns ab, sogar in deutscher Sprache. Ein wirklich beeindruckender Landgang.



Die Insel macht ohne Nebel richtig Spaß. Die schwedische Küste mit Landskrona ist ganz nah. Du siehst zu beiden Inseleiten Groß- und Sportschiffahrt.



Ja, einen Fahrradverleih gibt es in Hafennähe auch. Hier stehen ca. 500 Fahrräder, aber jetzt in der Nachsaison? Unten der nebelfreie Blick vom Hafen rüber nach Landskrona.



Als sich die Sonne langsam verabschiedet, wird es schnell schattig & kalt in Bäckviken. Das Panoramafoto (unten) belegt, so groß ist die Insel gar nicht. Schönen Abend noch.



Merke: Die Nacht ist nicht immer des Menschen Freund. Nach dem wunderbaren Essen wäscht der Skipper ab und wir ahnen es schon, das Wasser ist alle. Wir rechnen alle verfügbaren Schläuche zusammen, doch bis zum Boot reicht es nicht. Dazu müssen wir den Dampfer längsseits drehen – erledigt der auffrischende Wind alleine. Dann reichen ca. 60 m Schlauch.

### Montag, 23. September: Bäckviken/Ven - Rødvig

In der Nacht frischt es kräftig aus Ost auf, Bft. 6. Der kleine Hafen ist nach Osten offen wie ein Scheunentor. Damit Fender und Leinen nicht knarzen, lassen wir ihnen Spielraum. Reicht natürlich nicht, immer wieder rucken wir in die knarrenden Festmacher ein. Leinen schlagen und machen einen Höllenlärm, obwohl alle Fallen abgebunden sind. In der Nacht kriegen wir jedenfalls richtig auf die Mütze. Damit hat niemand gerechnet. Entsprechend zerknittert und unausgeschlafen treten wir zum Frühstück an.

Belte und Sund: Südost bis Ost 5, strichweise 6, etwas abnehmend, See 1,5 Meter.

Bei so viel Wind muss das Ablegen gut vorbereitet sein. Wir binden das Groß ins dritte Reff, sodass wir es gleich im Hafen setzen können. Dann los die Springs, danach Vor- und Achterleine. Der Hafen bietet ausreichend Platz für eine kurze Runde, sodass wir noch halbwegs geschützt das Groß aufheißern können. Um 1000 sind wir auf dem Öresund. Der Wind kommt mit 23 – 25 Knoten aus Ost, die Welle geht 1 m hoch. Das ist gut zu machen, da sind wir uns einig, zumal es später etwas abnehmen soll. Gestern Abend haben wir überlegt, ob wir an Malmö vorbeisegeln, ham uns dann aber doch für die Passage östlich København entschieden.

Bei viel Wind ist jede Meile zu viel zu viel. Dennoch läuft es super. Wir machen gut Fahrt, aber es ist kalt geworden auf dem Wasser.



Bald liegt Ven (oben) achteraus und wir sehen endlich, was wir gestern im Nebel nicht sehen konnten. Zwischendrin werden wir von Michael „beobachtet“: Moin Ralf, bei dem guten Ostwind wird es sicher eine gute Fahrt zum nächsten Etappenziel Rødvig Havn. Empfehlung: der Fischladen / die Räucherei im Hafen von Rødvig ist unbedingt zu empfehlen! God appetit! Hilsen, Michael



Zwei Stunden später haben wir København querab. Wind und Welle lassen, wie vorhergesagt ein wenig nach. Wir reffen die Genua etwas aus und segeln weiter im Fahrwasser. Hin und wieder überholt uns ein Feeder oder andere Dampfer. Hier ist Platz genug.



København – oben – segelt vorbei (was nicht wirklich geht). Zu den Liegemöglichkeiten hatte Peter gestern Abend noch geschrieben: Moinsen, ☹ es ändert sich ja stets etwas in dieser Stadt. Vor 2 Jahren waren die Duschen und WCs unter dem Ofelia Plads neu und nicht überlaufen. Ob es da am Kai Strom gibt, weiss ich nicht, Wasser eher nicht. Abends war da jedenfalls kein Rummel mehr. Wir mussten ja vom Nyhavn dort hinlaufen. So um die 45 € wurden kassiert. Angemessen war das nicht, aber es waren genügend norwegische 50+ Fuss Yachten dort, denen das egal ist. Na ja eine Nacht leistet man sich und dann weiter. Das gleiche wie in Stockholm und Helsinki

Danke Peter, dann waren wir mit unseren 40 € in Wilders Plads beinahe noch gut bedient. Ja ich weiß, die Hauptstädte sind alle teuer oder z.B. die Häfen an Schwedens Westküste von Göteborg bis rauf nach Grebbestad und Norwegen sowieso.

Weiter geht die Fahrt und hier zwischen Malmö und København wird die Welle durch Inselchen und Sandbänke ausgebremst. Das kommt gut.



Wenn Flieger über Seglern starten, sind wir nahe Dragør, bzw. København-Kastrup.



Um 1340 passieren wir Dragør, war schön hier. Kurz darauf verlassen wir das Fahrwasser und setzen rw. 200° Kurs auf Rødvig ab. Je weiter wir jetzt die Køgebugt queren, desto stärker nehmen Wind und Welle zu. Okay, der Ostwind kann hier einen immer längeren Anlauf nehmen, aber hatte nicht der DWD was ganz anderes versprochen: Südost bis Ost 5, strichweise 6, etwas **abnehmend**, See 1,5 Meter.

Der Wind kratzt hin und wieder an der 30 Knoten Marke (Bft. 7), die See geht mehr als 2 m hoch und logisch, da isser wieder. Ich kann ihn einfach nicht ab, aber es gibt offenbar kein Mittel gegen diesen Hund. Mit seinen K.O.-Tropfen zieht Neptun zwei Crewmitglieder bereits auf seine Seite, und der Dritte folgt sogleich. Der Skipper, mal wieder allein Zuhause', hat gut zu tun. Noch mehr reffen geht nicht und trotzdem luvt die Yacht in der Böe an. Als wir uns dem Stevnsklint nähern sind die Wellen um die 3 m und so lang, wie ich es auf der Ostsee nur selten erlebt habe. Immer wieder rumpelt eine Welle vierkant gegen die Yacht und begräbt den Dampfer unter Wasser. Am Ruder wirst du zur Salzstange! Natürlich sieht das beeindruckend aus, gefährlich ist das aber nicht. Die Seekranken sind sicher und trocken unter Deck, hier oben haben die nichts zu suchen.

Frank will auf die Toilette und muss sich vom Skipper anhören, „... so geht dat nich, warte wir drehen bei!“ Das machen wir um 1650, doch bei den Wellen ist das überhaupt nicht lustig – ich hab' noch nie auf einem Rodeobock gesessen, aber so muss man sich den Klogang vorstellen. Inzwischen sind wir dem Stevnsklint nahe. Die Kirche oben auf der Steilküste mit der weggespülten Apsis hält sich immer noch auf der Kante. Fotos macht davon niemand mehr, jeder hat genug mit sich selbst zu tun und der Skipper muss „rudern“.

Dann kommt endlich Rødvig in Sicht ... und die Crew nimmt wieder fast vollzählig den Dienst wieder auf. Wir sehen, die blöden Stellnetze gibt es in Landnähe immer noch und selbst hier hebeln uns 3 m Wellen aus und rollen auf den Hafen zu. Können wir Rødvig überhaupt anlaufen? Könnten uns Grundseen querschlagen lassen? Wie bei dem Seegang die Segel bergen? Tasten wir uns langsam vor. Die kleine Genua bekommen wir leicht eingerollt und jetzt in den Wind, um das „kleine Groß“ zu bergen. Frank macht das am Ruder prima und angeleint bekomme ich auch beim Rodeo das Groß halbwegs runter gebunden. Die Welle lässt im flacheren Wasser tatsächlich nach und entlädt sich mit viel Wumms an der Mole. Jetzt mit viel Tempo rein in den Hafen, klappt auch. Platz in den Boxen gibt es genug, aber nach einem Anleger mit so viel Seitenwind ist uns nicht zumute. Um 1815, machen wir nach 46 sm (Gesamt

185), längsseits am Stegkopf fest. Puh, was für ein Ritt und das Beste: Neptun ist nicht mehr an Bord.



Zuerst duschen wir mit dem Schlauch das Salz vom Ölzeug, der Dampfer wird ebenfalls vom NaCl befreit und dann knöpft uns der Betallingautomat 190 DKK ab (= 25,42 €). Wasser, Strom und WLAN incl., Duschen kostet 5 DKK. Heute ist Herbstanfang und logisch, schnell wird es dunkel.

**Post von Martin:** Hallo Ralf, Hallo Crew, falls ihr (etwas) Aufenthalt in Rødvig habt, könnt ihr das "Koldkrigsmuseum Stevnfort\*" besuchen: Es ist leider ca. 3 km vom Hafen entfernt, aber ein Besuch mit Bunkerführung (!) ist sehr interessant. Ihr seid ja alle gut zu Fuß, denn der Weg durch den Bunker ist auch nicht kurz...

Viele Grüße Martin

\* = <https://kalklandet.dk/attraktioner/koldkrigsmuseum-stevnsfort>

Mein lieber Martin! Nee, niemand verlässt heute Abend den Dampfer, es sei denn zum Duschen. Danke für den Tipp und den Hinweis auf den NOK, doch das hat sich hier schon rumgesprochen. So, Schluss für heute, bin hundemüde.

## **Dienstag, 24. September: Rødvig – Vordingborg**

Bei den dänischen Duschen ist irgendwie der Wurm drin. Hier in Rødvig läuft nur kaltes Wasser. Frank ist gestern Abend schon cool drauf reingefallen, Caroline heute Morgen. Das biste doch schon vor dem Frühstück bedient. Dieser „Service“ ist doch Teil der Havnepenge, Teil des Geschäfts. Leider kann man sich beim Betallingautomat nicht beschweren. Natürlich ärgert das den Skipper, doch zum Glück wird er von den Frühaufstehern rechtzeitig gewarnt – Katzenwäsche.

Heute ein trüber, grauer Tag, nur wohin? Die 20 sm rüber bis Kalvehave oder insgesamt 30 bis Vordingborg? Das hängt auch am Wasserstand im Bøgestrøm ab, die Rinne bis Kalvehave ist flach, 2,20 m. Später die vom Storstrøm nach Vordingborg abzweigende Rinne nur 2 m. Da könnte es mit 1,85 m Tiefgang schnell zu flach werden. Heute ist das Glück auf unserer Seite, 30 – 60 cm über mittleren Wasserstand, kuckstu:

[www.dmi.dk/lokation/show/DK/2610021/Vordingborg/#farvandsudsiget](http://www.dmi.dk/lokation/show/DK/2610021/Vordingborg/#farvandsudsiget):

**Das Seewetter** Belte und Sund: Südost bis Ost um 3, zeitweise diesig, See 0,5 Meter.

Um 1115 legen wir durch Eindampfen in die Achterspring ab und sind schnell draußen in der Faxebugt. Das Groß steht noch im 3. Reff, aber wir sind trotzdem schnell genug unterwegs. Schade, es ist grau, trüb und regnerisch, regnet aber nicht. Keine Spur von 3 m hohen Wellen – als wäre nichts gewesen. Bald wird das Tempo zu langsam, wir reffen das Groß vollständig aus und sind unter Vollzeug unterwegs. Das geht nicht lange gut, der Wind schwächelt, Genua



ingerollt, Maschine an. Kurz darauf erreichen wir den ausgetonnten Bøgestrøm und hangeln uns von Tonne zu Tonne. Wir sehen hin und wieder Fischer oder Angler, die ihre Reusen aus-



legen und irgendwie im Dunst an Stb. immer noch Sjælland, an Bb. Nyord, dahinter Møn. Ganz leise taucht aus dem Dunst die Brücke von Kalvehave auf, die wir um 1445 nach 20 sm passieren.



Ab Kalvehave versuchen wir wieder zu segeln, aber so ist das bei Schwachwind, du trimmst und trimmst – vergeblich, wieder Maschinenfahrt. Südost bis Ost um 3 hilft leider nicht. Irgendwie passt einfach kein Wetterbericht auf unseren Törn. Bald passieren wir die Vogelfluglinie (Autobahn) und biegen rechts ab nach Vordingborg. Wir schauen auf Echolot und Seekarte und trauen unseren Augen nicht. Der Wasserstand, der vorhin noch 30 – 60 cm über dem mittleren Wasserstand vorhergesagt war, geht gegen Null. Stimmt, wir haben kräftig mitlaufenden Strom und das Wasser läuft schnell ab. Zur Kontrolle bestätigt der Blick auf den „Vandstand“ im Internet den wechselnden Wasserstand. Wer sich in kritische Bereiche begibt muss den Vandstand häufiger kontrollieren. Wieder was gelernt.



Die Rinne nach Vordingborg gibt uns 2,00 m Wassertiefe und laut DMI kommen wir hier morgen auch wieder raus. Der relativ große Hafen bietet aber nur um die beiden ersten Stegköpfe ausreichenden Vandstand. Also wählen wir die erste freie Box. Caroline steuert rein ... Frank entdeckt das Schild (oben) und schnell sind wir wieder draußen. Also außen am Stegkopf festmachen, doch den haben bereits die Enten für sich entdeckt – und vollgeschissen. Sind wir in Entenhausen?



Egal, uns bleibt keine andere Wahl und so machen wir um 1640, nach 30 sm (Gesamt 215),



fest in Vordingborg. Nach der Tortour gestern und dem heutigen „Sitzsport“ muss die Crew



endlich mal wieder an Land, die Füße vertreten. Der erste Weg führt uns auf die alte Festung und zum Gänseturm – oben. Von der Festung konnte man früher mögliche Gegner sehr früh



ausmachen. Bei diesem Wetter, konnten sich die Feinde offenbar ziemlich nah heranwagen. Vordingborg hat eine machtvolle Geschichte, aber das ist lange her.



Die 12.000 Einwohnerstadt hat im Sommer einiges zu bieten, heute werden bereits um 1730 die Bürgersteige hochgeklappt. Selbst Café und Eisdiele sind dicht. Da zieht es uns an Bord zurück. Der Betallingautomat kassiert 179 DKK (= 23,95 €). Sofort werden die Duschen inspiziert und für gut befunden. Die sind okay und warmes Wasser läuft ohne jeden Zweifel. Große Freude bei der Crew. Wasser, Strom und WLAN sind ebenfalls im Preis mit drin.



Und das muss auch mal gesagt werden: Sabine und Frank hatten bereits vor dem Törn eingekauft und das ham die wunderbar gelöst. Heute wurde erstmals ein wenig nachgekauft, das hat also prima geklappt. Darüber hinaus haben die beiden, mit Unterstützung von Caroline, jeden Abend wunderbar gekocht. Dafür ganz herzlichen Dank vom Tellerwäscher.

Liebe Grüße an Crew und Skipper von Yvonne: Hoffentlich habt ihr nun noch einige erholsame Tage und Nächte vor euch, damit ihr euch von der Rumpelerei erholen könnt. Vielen Dank Yvonne, du kennst ja genau diese Route.

Törnplanung kann sich ändern, aber wie geht es jetzt weiter? Damit wir Donnerstagabend in Heiligenhafen sind, kommt eigentlich nur Gedser als Ausgangshafen infrage. Spodsbjerg (Variante C, 45 sm) auf Langeland wäre eine Alternative, doch da wir Donnerstag Südostwind haben sollen, bleibt nur Gedser. Nach Gedser kommt man durch den Guldborgsund (A, 40 sm) oder außen rum, vorbei an Stubbekøbing und Hesnæs (B, 40 sm). Der Guldborgsund hat morgen nicht genügend Wassertiefe, also Plan B und außen rum. So kompliziert ist Törnplanung in diesem Revier. Mir macht genau diese knifflige Navigation richtig Spaß.



**Am ganz späten Abend noch eine Mail von Peter, der dieses Revier gar nicht mag:**

Guten Abend/Morgen Ralf, na da habt ihr wirklich einen härteren Törn als normal. Und dass Du sogar „rudern“ musst, ist ja wirklich selten. Bogeström: falls der Strom mit >5 kn entgegenkommen sollte: großer Mist. Ein Motorsegler hat da mal die Wasserhitze bekommen. Ähem. Wir sind dann unter Segeln reumütig zurück nach Osten. Dieses ganze Flachwassergebiet um Vordingborg ist mir persönlich unangenehm, solange ich dort nicht mit einer Dragonfly unterwegs bin. (...) Laßt Euch die Laune nicht verderben und kommt gut heim, LG Peter

Moin Peter, ich bin hier sogar gern unterwegs und reize aus, was geht und was nicht. Die Landschaft ist doch einmalig – wenn man sie denn sieht.

**Mittwoch, 25. September: Vordingborg - Gedser**

Warme Duschen und die Crew strahlt. Endlich ist der ganze Körper dran, ein Duschfest sozusagen. Vordingborg hält, was es verspricht, um 0945 legen wir „sauber“ ab.

Westliche Ostsee: Ost um 3, etwas zunehmend, zeitweise diesig, See 0,5 Meter.

Die Segel bleiben noch unten, der Wind kommt uns im Bøgestrøm entgegen. Als wir das Hauptfahrwasser erreichen steigt das Adrenalin: Auf der vor drei Wochen aktualisierten C-Mapcard im Plotter sind nicht alle Tonnen verzeichnet. Da ich mit Navionics ein zweites Kartensystem auf dem Tablet fahre, entspannt Navionics die Lage. Da, wo eine betonnte Rinne mit 5 m Wassertiefe verläuft, zeigt uns C-Map ein Tonnenpaar, Kardinaltonnen fehlen ganz, während bei Navionics und in den NV-Papierseekarten alle Tonnen vollständig eingezeichnet sind. Besonders jetzt, wo wir uns bei unsichtigem Wetter von Tonne zu Tonne hangeln, finden wir die nicht? Große Fragezeichen auf dem Gesicht der Rudergängerin, die den C-Map-Plotter vor sich hat. Ähnliche Situationen hatten wir bereits gestern. Hätte mir das vorher jemand gesagt ...



Nach dem kurzen Schauer in Vordingborg bleibt es diesig. Um 1020 haben wir den Storstrøm auf der gegenüberliegenden Seite erreicht und halten auf den Grønsund vor Stubbekøbing zu. Na klar passieren wir gleich wieder die Autobahnbrücke der A 47 (Vogelfluglinie), diesmal den südlichen Brückenteil - oben.

Armgard & Swen Olaf senden wieder einen Teilbericht ihrer Ostseerunde. Mich freut das sehr, wenn Segler, die an Bord der „Kalami Star“ den SKS absolviert haben, auf große Fahrt gehen. Aber ich glaube, das habe ich schon geschrieben? Egal, vielen Dank euch beiden und ich hoffe, ihr seid inzwischen gut durch die Schleuse in Brunsbüttel und in Ostfriesland angekommen.



Um 1145 haben wir nach 10 sm Stubbekøbing (Vorseite) querab und bei Hårbølle setzen wir um 1215 die Segel und endlich, nach 13 sm, Maschine aus. Durch die Rinne geht es südostwärts hoch am Wind auf die Ostsee. Als wir schließlich das Fahrwasser verlassen und Kurs 200° auf Gedser Odde anliegen haben, beschleunigt die Yacht wie von der Feder losgelassen, auf 7,5 Knoten. Bald haben wir den kleinen Hafen Hesnæs an Steuerbord. Allerdings stehen wir mit dem Seewetterbericht wieder auf Kriegsfuß. Angesagt sind 3 Bft., etwas zunehmend. Hier draußen haben wir Bft. 5 und 1 m Welle. Das ist kein Nachteil, eher ein Geschenk der Wetterfrösche, es läuft ausgesprochen gut. Hin und wieder denkste, jetzt setzt sich endlich die Sonne durch, aber sie schafft es einfach nicht. Es ist, als würden wir unter Tage arbeiten. Der dritte Tag ohne Sonne – da kriegste doch Depressionen. Wir sind Segler, keine Bergleute!



Dann gelingt es uns doch, einen Hauch von Sonne zu entdecken – es liegt wohl an der Rudergängerin: Bei Caroline zarte Anzeichen von Sonne, aber eben nur Anzeichen. Bei Frank ein wenig mehr, aber nicht genug. Erst als Sabine steuert schafft es die Sonne fast durch die Wolken. Es ist schon vom Hoch Sabine die Rede, doch als der Skipper das Ruder übernimmt, bezieht sich der Himmel immer stärker.



Als wir um 1530 Gedser Odde (oben) erreichen und halsen, erhöht sich schlagartig die Luftfeuchtigkeit, es beginnt zu regnen. Vor dem Fähr- und Fischereihafen bergen wir die Segel.



Ein Bagger beansprucht vor der Haustür seinen Platz und dann geht es rein nach Gedser. Wir wollen testen, ob es, statt in der Marina, auf den „Notplätzen“ im großen Hafen interessanter ist. In jedem Fall wäre morgen der Weg zu den Brötchen kürzer. Allerdings sind die „Notplätze“ wirklich Notplätze – weder Wasser noch Strom bekommste da, Duschen und Toiletten meilenweit weg. Nix für uns, so groß ist die Not nun auch wieder nicht, weiter zur Marina. Im Fahrwasser lässt uns eine Varianta 37 den Vortritt, „Ralf“, ruft jemand von der „Endlos“. Der sieht doch aus wie „Schelle“, der vor drei Jahren bei uns im Skippertraining war. Da waren Klaus



M., Schelle, Manuela, Yvonne und der Skipper mit dabei - links. Wie schön, dass einige aus der Crew inzwischen selbst als Skipper/in fahren. Als die Leinen um 1620, nach 39 sm (Gesamt 254), fest sind, kommt Frank zu einem kurzen

Schnack rüber und da ist die gegenseitige Freude groß – unten.



Währenddessen kämpft die Crew mit dem Betallingautomat ... und verliert. Schließlich geben sie den Kampf, diverser Kreditkarten gegen den Betallingautomaten, auf und bezahlen Cash 185 DKK (= 24,76 €). Strom, Wasser und WLAN sind mit drin, duschen geht extra (Tallycard).

Obwohl Gedser im tiefsten Süden des Königreiches liegt, wird niemand behaupten, die Gedser Odde sei die dänische Riviera. Aber wenn es regnet und regnet, so wie nach dem Anleger, dann möchte man hier wirklich nicht tot über'n Zaun hängen. Es ist sowas von trostlos. Falls Boris Johnson doch noch einen Graben sucht, indem er lieber tot liegen möchte, als mit Brüssel zu verhandeln, warum nicht hier? Dabei ist es doch eigentlich ganz schön in Gedser. Es gibt einen Friseur, einen Farvehandel, einen Brugsen und viel toten Fisch.



### **Donnerstag, 26. September: Gedser - Heiligenhafen**

In der Nacht hat es heftig geregnet, das liegt jetzt achteraus. Heute also die Rückreise, vielleicht sogar in zwei Etappen. Zunächst bis Burgstaaken, da könnten wir uns den Abschied im Café Kontor versüßen. Von dort weiter nach Heiligenhafen zur Tanke und später in die Altdeutsche Bierstube (ADB). Das hätte was. Brötchen holt heut' keiner, die restlichen Eier werden zu Rührei veredelt und Brot is ja auch noch da.

Sorry, hab leider mehrere Hinweise bekommen, dass es beim download der pdf-Datei eine Fehlermeldung gibt. Das kann schon mal passieren, wenn das Internet schwach ist, wie hier in Gedser. Ein bisschen Geduld, bis wir auf der anderen Seite sind.

Westliche Ostsee: Südost 3, zunehmend 4 bis 5, später süddrehend, anfangs diesig mit Nebelfeldern, See 1 Meter.

Gut gestärkt legen wir Punkt 1000 ab und fahren wieder raus ins Graue. Im Fahrwasser weht uns ein leichter Wind auf die „Nase“, da heißen wir das Groß auf. Vor dem Fährhafen tut der



Bagger, was ein Bagger tun muss und eine Meile weiter geht es raus auf die Westliche Ostsee.



Zwei Yachten haben wir vor dem Bug und so langsam laufen wir auf beide auf. Natürlich wird getrimmt, was das Zeugs hält. Die Yacht an Backbord kann sich nicht wehren. Mit Rollgroß laufen die 15° weniger Höhe als wir. Die Yacht voraus gibt alles. Manchmal scheint es, als würden wir langsam auflaufen, dann wieder nicht. Als wir entscheidend näherkommen, wird vor uns gewendet und die Yacht verschwindet im Nirvana – Foto rechts.



Wir können unseren Kurs soeben halten und segeln rw. 240° auf Staberhuk zu. Um 1300 passieren wir den Kiel – Ostseeweg ohne Probleme mit der Berufsschiffahrt - unten.



Steuern ist heute nicht leicht. Hoch am Wind entscheidet jedes zehntel Grad zwischen Höhe und/oder Speed. Wir geben alles und bei 8 – 12 Knoten Wind aus SSW sind nicht mehr als 5 – 5,5 Knoten drin. Das Wetter spielt uns wieder nicht in die Karten. Die Sicht bleibt bescheiden und egal, wer steuert, die Sonne kommt nicht durch. Wir sind wieder unter Tage, Glückauf.



Ein kleiner Singvogel flattert ins Cockpit, doch als ich nach der Kamera greife, isser schon wieder weg. Natürlich, wir sind auf der Vogelfluglinie. Im Internet identifizieren wir den kleinen „Punker“ als Wintergoldhähnchen. Wintergoldhähnchen sind durchschnittlich etwa neun Zentimeter lang. Der Körper der Vögel wirkt stets rundlich aufgeplustert, da das Nackengefieder etwas verlängert ist und der Kopf dadurch nicht klar vom Körper abgehoben ist - Wikipedia. Mich erinnert die Situation an „das Nutella“, ein Vogel der von Warnemünde bis Fehmarn mitgesegelt ist. Das Nutella ließ sich sogar füttern.

Um 1410 lässt sich Staberhuk ganz fein im Dunst ausmachen und plötzlich ein Notruf von der befreundeten „StefStef“. Ich kann dem Funkkontakt nicht richtig folgen, aber dort braucht jemand dringend ärztliche Hilfe. Die „StefStef“ steht kurz vor der Fehmarnsundbrücke und soll nach Großenbrode ablaufen, Rettungskreuzer und Küstenwache kommen entgegen. Später wird von Bremen Rescue gemeldet, „...Vitalwerte der Patientin okay, Patientin sehr ängstlich“. Was bin ich froh, dass auch bei diesem Törn wieder alles gutgegangen ist.



Dann endlich Staberhuk, wir sind zurück im Revier. Jetzt noch nach Burgstaaken ins Café Kontor abbiegen? Dafür hatten wir zu wenig Wind und zu wenig Tempo. Also gleich durch bis Heiligenhafen. Leider bleibt es weiterhin diesig und in solchen Momenten redet man sich das Wetter schön, „... hat wenigstens nicht geregnet!“ Von Regen hatten wir gestern genug.



Dann rein ins Fehmarnsundfahrwasser und ab hier findet die Yacht den Weg allein. Um 1600 passieren wir die Sundbrücke und als wir auf Halbwindkurs gehen, beginnt zum guten Schluss ganz feines Segeln. Wir haben hier 15 Knoten Wind, keine Welle und kommen natürlich nicht ins Gleiten, aber so muss sich das anfühlen. Erst recht als wir mit 7,5 Knoten Amwind nahezu lautlos am Großenbroder Steinriff vorbeirauschen. Erst bei Orthmühle geraten wir in die Landabdeckung, da geht dem Wind die Puste aus. Wir nehmen die Genua rein, Leinen und Fender werden vorbereitet und Wolfgangs roter Caddy signalisiert, Bootstankstelle geöffnet. Das Groß ist schnell unten und wir tanken 37 Liter Diesel nach. Auf den ersten Blick ganz schön viel, aber wir haben auch fast jeden Abend geheizt - mit Diesel

Jetzt nur noch rein in den Yachthafen und in der heimatlichen Box sind wir um 1715 nach 40 Seemeilen (Gesamt 294) fest. Am Steg fehlen schon einige Yachten und sonst niemand da,

tote Hose. Abends in der ADB eine vorsichtige Bilanz: Wir sind insgesamt 2 Halsen und 2 Wenden gefahren, 1 x Beidrehen und Beiliegen. Nicht schlecht für knapp 300 sm.

An die Crew thank You for sailing with [www.ralfuka.de](http://www.ralfuka.de) Ich freue mich, wie gut ihr mit den ungewohnten Situationen klargekommen seid und dennoch Lust habt, weiter zu segeln. Danke für die vielen Fotos, die Caroline beigesteuert hat, und noch einmal vielen Dank an Sabine und Frank für die tolle Törnvorbereitung durch den Einkauf und den guten job in der Kombüse. Ich habe wirklich nichts vermisst.

Vielen Dank an die Üblichen Verdächtigen (ÜV), die mit ihren Beiträge dazu beigetragen haben, ein so lebendiges Lockbuch zu erstellen. Dankeschön natürlich an alle Leserinnen und Leser für 34 Seiten Neugier & Geduld. Wenn du einmal mitsegeln möchtest, weißt du, wo du mich findest.

So, weißte wieder Bescheid.  
Fairwinds und lieben Gruß

Ralf

